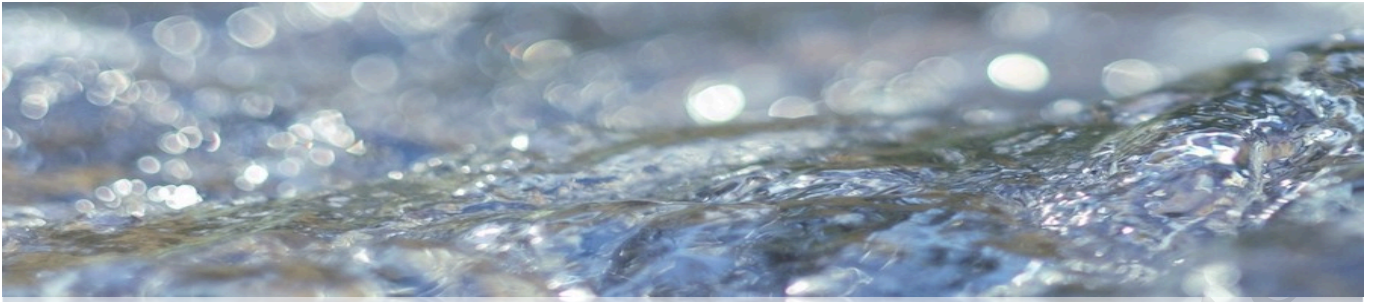


DIE TRANSFORMATION DES MEDITATIONSLEHRERS

Von Wolfgang Lugmayr, März 2018



Ich durfte in den letzten Jahren einen essentiellen Prozeß in meiner persönlichen Entwicklung erleben. Zu kanalisieren lernte ich diese Entwicklung während der Ausbildung zum Dipl. Meditations- und Achtsamkeitslehrer im Frühjahr 2016 bei WIFI Wien.

Ich beschloß den Weg des Lehrers zu gehen, vollkommen und Vollzeit, ohne mir eigentlich bewusst zu sein, was es bedeutet. Doch spürte ich, daß es diese Entwicklung braucht und vertraute. Ich begann einen Weg zu mir selbst.

Eines blieb jedoch, ich fand nicht wirklich einen Zugang zu vielen der Werkzeuge und Methoden, die ich während der Ausbildung mitbekommen hatte. Es waren vor allen Methoden aus den Philosophien des Ostens, die eine wichtige Basis der Ausbildung waren.

Philosophien des Ostens (Manifestation: Guru):

Erleuchtung durch vollkommene Ausgewogenheit (vollkommener Ausgleich von Körper, Geist und Seele) - raus aus der Dualität, raus aus dem Ego

Doch es blieb immer die Frage: was kommt DANN? Was kommt nach einer "Erleuchtung", was kommt, wenn Gut/Böse, Arm/Reich, Schüler/Lehrer für mich nicht mehr von Bedeutung sind? Wie arrangiere ich mich mit meiner Umwelt bzw. sitze ich dann am Berg meditierend mein Leben aus?

Nachdem viele Menschen auf dem Weg zu sich Selbst in den Religionen und Philosophien des Westens keine Anker und keine Antworten mehr finden, wenden sie sich nach Osten, gehen nach Indien, zu den dortigen Gurus und Lehrern ... Osho, Papaji und viele mehr.

Ich brauchte nicht bis nach Indien zu gehen, ich fand im Frühjahr und Sommer 2017 einen Ort auf Korfu. Einige Menschen verschlug es nach dem Tod von Osho und Papaji in diese Gegend. Es bildete sich eine Community, die auch Meditations-Zentren gründete. In einem davon durften wir sein und tun. Ein Teil der Community drückte ihr Empfinden zu diesem Ort so aus: "Hier bist du außerhalb Indiens der Indischen Kultur und Spiritualität am Nächsten". Ich war also am richtigen Ort für meinen aktuellen Prozess.

Nun, was fand ich?

Vor allem spürte ich viel Schein und wenig Sein, ich spürte viele Muster und Rollen, doch wenig Authentizität und diese auch nur dort, wo sie kein Thema war ... und ich fand eine Antwort, die essentielle Antwort: ich war am Ende eines Weges angekommen (manifestiert u.a. in gesundheitlichen Problemen aufgrund der in meinem Empfinden zu großen Hitze und in einer Sehnsucht, wieder durch die Wälder des Oberen Mühlviertels zu wandern).

Ich nahm das Ego als wichtigen Teil meines Lebens und Entwicklungsprozesses an, doch in neuer Klarheit, in neuer Wachheit ... diese Klarheit hatten die Methoden des Ostens mich gelehrt.

An diesem Punkt begann ich mich sehr intensiv mit der Spiritualität und den Philosophien des ALTEN Europa auseinanderzusetzen.

Hier gibt es keine über viele Jahrtausende relativ unverfälschte Schriften wie die Bhagavad Gita. Es gibt nur Fragmente, Mythen, Sagen und vor allem alte Traditionen, die in anderer Bedeutung weiterbestanden. Es gab viel an Interpretation und Verfälschung, dass es erst herauszufiltern galt.

Ich studierte eine Vielzahl dieser Fragmente, sammelte eigene Erfahrungen, beschäftigte mich u.a. mit der „Hohen Queste“ der Kelten (im Alten Europa eine Ausbildung zu Druiden und Barden, die 21 Jahre dauerte). Es entstand ein klares Bild.

Die Philosophie des (Alten) Westens (Manifestation: Druide):

Der Geist benötigt Unausgewogenheit, um sein Inneres Wachstum zu fördern. Vollkommene Ausgewogenheit führt zu vollkommener Stagnation - rein in die Dualität und vor allem rein in die Natur als Manifestation der Dualität.

In der Natur finden wir alles, was wir auf dem Weg zu uns selbst benötigen ... Erde, Feuer, Wasser, Luft, Spirit ... z.B. das tägliche Wechselspiel von Sonne und Mond ist Dualität pur, keines ohne das andere.

Ein Beispiel für meinen persönlichen "Kultur(en)schock" ist Yoga ... ich konnte mich absolut nicht mit dem identifizieren, was im Westen aus Yoga gemacht wurde, was hier als Yoga praktiziert wird (mit Ausnahme des Natürlich Yoga - "Sahaj"). Ich habe es probiert, mit offenem Herzen. Es blieb mir einfach fremd, ich fand keinen Bezug. Ich durfte "**Wyda**" entdecken, gerne als "Yoga der Kelten" bezeichnet, es ist die natürliche Bewegung mit den Elementen vor allem in der freien Natur, das Erspüren der Qualität des Ortes, an dem man sich gerade befindet und das Nutzen dieser Qualitäten in Verbindung mit der Natur für die eigene, innere Entwicklung ... begleitet von den Klängen der Natur, dem Rauschen eines Flusses oder des Windes in den Bäumen, dem Zwitschern der Vögel, der Stille der Nacht.

Anmerkung:

Die Alten Naturvölker Europas bauten keine Dächer auf ihre Kultorte. Weil sie es nicht konnten? Nein ..., weil sie während der Kulthandlungen mit der Natur verbunden bleiben wollten. Es wurde in freier Natur meditiert. Regen, Schnee und Kälte waren Teil davon. Sie schrieben auch kaum etwas nieder. Weil sie es nicht konnten? Nein, weil für sie das geschriebene, für Alle verständliche Wort, keinen Wert mehr hatte. Darum war eine der wichtigsten Lektionen der Schüler der Hohen Queste das Auswendiglernen (auch das hat sich in anderer Form erhalten, doch heute nennen wir das Auswendiglernen von Goethes "Zauberlehrling" in der Schule Gedächtnistraining oder „Schikane“ des Deutschlehrers)

Nun ...

... ich fühlte mich angekommen, ein neuer Weg konnte beginnen. Ich kehrte zurück zu meinen Wurzeln, in meine tatsächliche Heimat. Ich konnte diesen Begriff für mich endlich neu definieren.

Jetzt bin ich hier. Die Fundamente, die ich mir über Jahre aufgebaut habe, sind verschwunden. Sie waren aus Sand. Der Zweck des Lehrers hat sich aufgelöst. Ich darf neu beginnen und neu entdecken ... ich kann ALLES tun ...

... es ist meine Transformation. Aus Kundalini wird Lebenslust. Ich spreche es aus und ich lebe es, in einer Art, die ich begreife.

Ich lebe Klarheit, ich fordere Klarheit ein ... so baut sich das Feld meines Lebens auf. Das ist mein Weg.